

Spionageinstrument entlarvt

Zehntausende Handys wurden weltweit illegal überwacht – auch in der Schweiz

Geleakte Daten einer IT-Firma enthüllen, wie Menschen verfolgt wurden. Eine Undercover-Recherche zeigt, wie die Verantwortlichen Sanktionen umgehen wollen.

Bernhard Odehnal, Maria Retter, Bastian Obermayer, Gabriel Geiger

Publiziert: 14.10.2025, 17:55



Jetzt abonnieren
und von der
Vorlesefunktion
profitieren.

Abo abschliessen

Login

In Kürze:

- Die IT-Firma First Wap entwickelte eine Software zur Überwachung von Mobiltelefonen weltweit.
- Ein Datensatz zeigt, wie auch Regimekritiker getrackt wurden.
- Manager von First Wap diskutierten, wie man für die Lieferung der Überwachungssoftware Sanktionen umgehen könne.

Am Silvesterabend des Jahres 2013 erwartet der Politiker Patrick Karegeya aus Ruanda einen wichtigen Informanten in der Suite eines teuren Hotels in Johannesburg. Doch es kommen Karegeyas Mörder. Am Neujahrstag 2014 wird der Politiker in seinem Zimmer aufgefunden, erwürgt.

Karegeya hatte in seinem Heimatland Ruanda den Auslandsgeheimdienst geleitet. Nach einem Zerwürfnis mit dem Regierungschef musste er nach Südafrika fliehen. Dort plante er den Aufbau einer Oppositionsbewegung. Sein Mord, so stellte sich später heraus ↗, war von langer Hand geplant worden. Nun zeigt sich: Schon im Jahr zuvor war immer wieder versucht worden, das Handy von Karegeyas Fahrer zu orten. Offenbar wollte jemand wissen, wo sich der Oppositionsführer aufhielt.

Für diese delikate Mission wurde eine spezielle Technologie namens Altamides verwendet, die von einer von einem Österreicher gegründeten und mit einem Deutschen gross gemachten IT-Firma in Indonesien entwickelt worden war.

Software Altamides sei «sehr gefährlich»

Eine Recherche des Investigativportals «Lighthouse Reports [↗](#)» gemeinsam mit dem Tamedia-Recherche-desk und anderen internationalen Medien zeigt jetzt: Das System von First Wap wurde offenbar auch verwendet, um Regimekritiker, die Konkurrenz privater Firmen oder unliebsame Journalisten auszuspionieren.

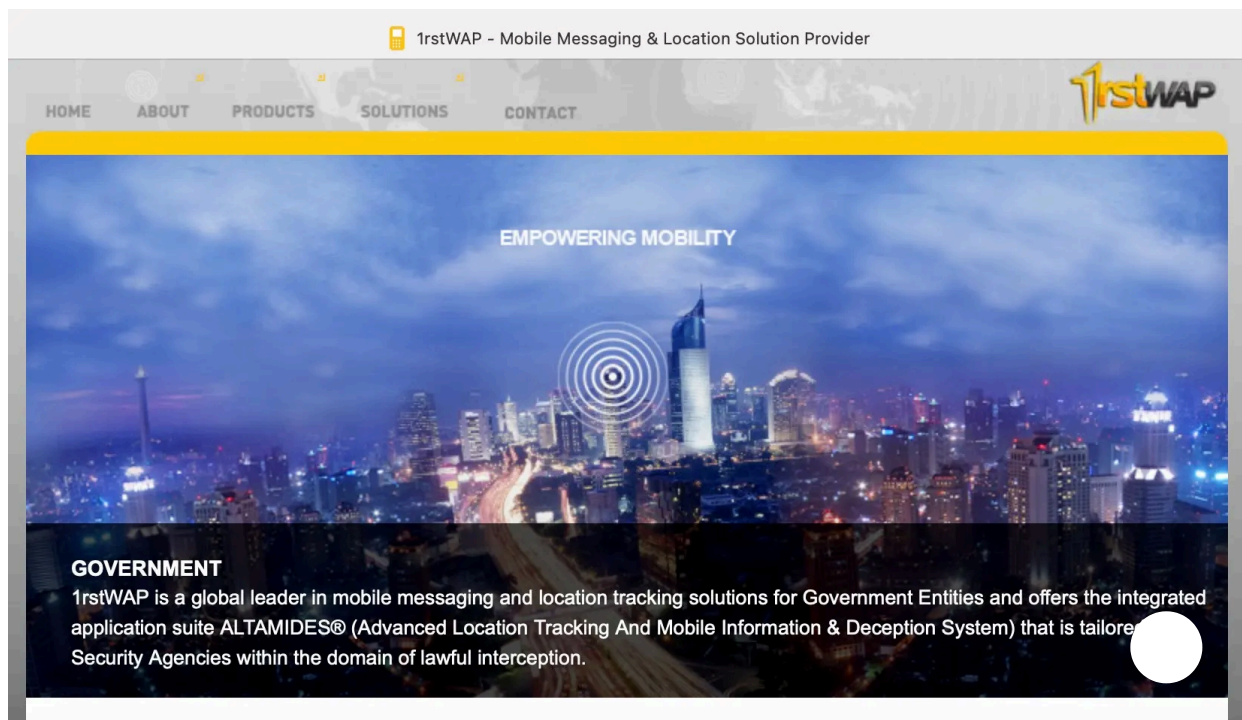
Die Software Altamides sei «sehr gefährlich», sagt ein ehemaliger Mitarbeiter von First Wap, der unter der Bedingung, anonym zu bleiben, mit dem Recherche-konsortium sprach. Nicht zuletzt «für jede Person, die dazu Zugang hat, ist es sehr verlockend, das Werkzeug auch für private Zwecke zu verwenden».

First Wap hatte Datensatz mit 14'000 Telefonnummern

Grundlage für die Recherche ist ein interner Datensatz von First Wap mit rund 14'000 Mobiltelefonnummern, die durch Altamides in 168 Ländern insgesamt mehr als 1,5 Millionen Mal abgefragt wurden. Die Reporter konnten die Telefonnummern in mehr als 1500 Fällen konkreten Personen zuordnen. Unter ihnen sind Oppositionspolitiker, die Frau von Syriens gestürztem Diktator Bashar al-Assad, kasachische Oligarchen, Diplomaten, Banker, aber auch Promis aus der Musik- und Filmbranche.

In den vergangenen Jahren konnte durch Leaks immer wieder nachgewiesen werden, dass Programme der Überwachungsindustrie wie «Pegasus» der israelischen NSO Group nicht nur gegen Terroristen oder die Organisierte Kriminalität eingesetzt werden. Auch Re-

gimegegner in autoritären Staaten wurden damit ausgespäht.



Auf der Website der Firma First Wap wird die Software Altamides beworben.

Foto: Screenshot

Die Firma First Wap agierte seit der Gründung 1999 unter dem Radar der Öffentlichkeit. Der Datensatz, den das Recherchekonsortium analysieren konnte, enthält vor allem Lokalisierungsversuche in den Jahren 2007 bis 2014. Nun stellt sich die Frage: Bietet die Firma auch heute noch ihre Überwachungsdienste heiklen Kunden an? Und gibt es auch Opfer in der Schweiz?

Um das herauszufinden, nimmt ein Mitglied des Rechercheteams im Juni dieses Jahres bei einer grossen Messe der Security-Branche in Prag teil. Freilich nicht als Journalist, denn Medien sind bei diesem Event unerwünscht. Der Reporter besucht die Leistungsschau der Überwachungsindustrie undercover. Er tritt als Vermittler auf – sein Deckname: Albert.

Undercover-Recherche in Prag

Der Journalist tut so, als vertrete er einen Kunden in Niger, wohl aus der Regierung, der gern politische Gegner überwachen möchte, sowie einen weiteren Kunden aus der Region, der in seinem Geschäftsfeld Bergbau ein Problem mit protestierenden Umweltaktivisten hat. Er muss also unbedingt herausfinden, was die Störenfriede planen. So sucht er nun die Hilfe von spezialisierten Techfirmen.

Mit dieser Legende geht Albert gezielt auf die Firma First Wap zu. Seit Monaten steht er mit ihren Vertretern in Kontakt. Nun kann er sie in Prag persönlich treffen. Dort führen zwei nichts ahnende Spitzenmanager von First Wap, der Österreicher Günther R. und der Deutsche Jonny G., Albert in die Welt der Telefonüberwachung ein. Man müsse nur die Handynummer eines Gegners kennen, diese auf der Programmoberfläche eingeben und «Find» drücken, demonstriert ein Manager anhand seiner eigenen Telefonnummer – schon sei der aktuelle Standort der Zielperson sichtbar.

«Aber wenn wir davon nichts wissen ...»

Hat First Wap also Alberts Problem damit gelöst? Nicht ganz, denn Niger steht seit einem Militärputsch 2023 auf der Sanktionsliste der EU. Und ein sanktioniertes Land als Kunde für Überwachungssoftware, das sollte für jeden halbwegs anständigen Hersteller ein No-go sein. Das wissen auch die Vertreter von First Wap. Eine versteckte Kamera zeichnet jedes Wort auf, das nun gesprochen wird.

Zunächst erklären sie Albert, dass sie wegen ihrer EU-Nationalitäten von einem solchen Geschäft eigentlich nicht einmal etwas wissen dürften. «Sonst gehe ich dafür ins Gefängnis», erklärt Manager R. auf Englisch.

Aber der Auftrag scheint einfach zu verlockend. Die beiden Firmenvertreter wechseln kurz vom Englischen ins Deutsche, womöglich damit ihr Gegenüber sie nicht versteht. Sie grübeln:

R.: «Für ... für Lieferung nach Niger.»

G.: «Niger? Hmmm ...» (verzieht das Gesicht)

R.: «Ist auf der Sanction List.»

G.: «Das ist jetzt ...fff» (verzieht das Gesicht noch mehr)

R.: «Aber wenn wir davon nichts wissen ...?»

Dann erklären sie Albert, dass das Geschäft am besten über ihr Büro in Indonesien abgewickelt werde. Und die Bezahlung müsse direkt von Albert oder einer Briefkastenfirma kommen, schlagen sie vor. Sie ahnen wohl, dass bei einer Zahlung direkt aus dem sanktionierten Land bei allen Banken sofort die Alarmsirenen losgehen würden.

R: (auf Englisch): «Wir wissen von nichts ... dann ist es okay.»

G.: «Solange nichts in den Dokumenten steht.»

Das Gespräch mit Albert zeigt, dass First Wap offensichtlich keinerlei Probleme damit hat, wenn Altamides in einem autoritären Staat oder aber von reichen

Privaten gegen Zivilisten eingesetzt wird. Ja, sie sind offenbar sogar dazu bereit, Hand zu bieten und Sanktionen dafür zu umgehen.

First Wap: «Kein Verkauf an repressive Systeme»

Das Konsortium hat First Wap einen umfangreichen Fragenkatalog geschickt. Die Firma weist alle Vorwürfe zurück: Sie betreibe ein legales Geschäft und lege Wert auf Datensicherheit und Datenschutz: «Wir haben unsere Produkte und Lösungen nicht an repressive Systeme oder mit Sanktionen belegte Länder oder Personen angeboten oder verkauft.» Zu spezifischen Vorwürfen könne First Wap aus Gründen der Vertraulichkeit gegenüber Kunden keine Angaben machen. Zu den Aussagen der Manager bei der Security-Messe in Prag schreibt First Wap, dass es dabei «offenbar zu Missverständnissen» gekommen sei, die zu «fehlerhaften Bewertungen geführt haben könnten».

Die Daten deuten darauf hin, dass First Waps Software nicht nur von autoritären Regimes eingesetzt wurde. So wurden über Jahre hinweg mehr als zwanzig Angestellte des Medienhauses des österreichischen Dosengetränkeherstellers Red Bull überwacht – wer dahintersteckt, bleibt unklar.

Aus dem Datensatz bis 2015 wird ausserdem klar: Zumindest bis vor zehn Jahren wurde die Software auch benutzt, um Schweizerinnen und Schweizer auszuspionieren.

Telefonortungen auch in der Schweiz

Rund 120 Schweizer Mobilnummern scheinen in dem Datensatz auf. Die meisten Telefonbesitzer sind oder waren in der IT-Security, in der Finanzwelt oder der Telekommunikation tätig. Der Öffentlichkeit bekannte Namen sind nicht dabei. Vielfach wurden ihre Telefone ein- oder zweimal geortet. Es könnte sich also dabei lediglich um Tests oder Demonstrationen für potenzielle Kunden gehandelt haben. Doch es gibt einige Fälle, wo die Ortung Dutzende Male oder sogar über 150-mal stattfand.

Zu den in der Schweiz getrackten Personen gehört zum Beispiel ein Geschäftsmann, der 2011 und 2012 intensiv überwacht wurde, in der Schweiz und bei Aufenthalten in Skandinavien – hier war in die Überwachung nach vorliegenden E-Mails auch eine deutsche Detektei eingebunden, die mit First Wap und einer weiteren Firma kooperierte. Also genau die Art von nicht staatlichen Kunden, von denen First Wap behauptet, nie mit ihnen zu arbeiten. Der Mann sagt,

dass er von der Überwachung nichts gewusst habe, auch die Firma First Wap kenne er nicht.

First Wap ist bei weitem nicht das einzige Unternehmen, das diese relativ einfache Telefonüberwachung über ein standardisiertes Übertragungssystem für die mobile Telefonie mit dem Kürzel SS7 nutzt (siehe Box). So enthüllte Tamedia gemeinsam mit Lighthouse vor zwei Jahren, dass ein Basler IT-Techniker eine von ihm entwickelte Software zur weltweiten Durchdringung des Telefonnetzes auch autoritären Regimes anbot. Auch in diesem Fall war SS7 das Einfallstor für das Eindringen ins Mobilnetz.

Auch First Wap verkaufte seine Tracking-Software Altamides staatlichen Behörden, und diese dürfte bei der Verfolgung von Terroristen eingesetzt worden sein. Aber Altamides wurde auch verwendet, um kritische Journalisten zu lokalisieren. Wie beispielsweise den Italiener Gianluigi Nuzzi.

Vatikan-Aufdecker Gianluigi Nuzzi wird überwacht

Der Fernsehjournalist Nuzzi wurde als Aufdecker der Finanzskandale im Vatikan bekannt. 2009 erschien sein erstes Buch «Vatikan AG» und im Mai 2012 weitere Enthüllungen unter dem Titel «Seine Heiligkeit». Um diese Zeit sorgte sich Nuzzi allerdings auch sehr, dass er überwacht werde, wie er in einem Interview sagte.

Der italienische Journalist Gianluigi Nuzzi sorgte sich, dass er überwacht werde.
Foto: Richard Klemm (ZDF)

Überwacht wurde der Italiener tatsächlich über sein Telefon. Aus dem Datensatz von First Wap lässt sich herauslesen, dass Nuzzi in jenen Tagen ab Verkaufstart seines Buches im Mai 2012 fast 200-mal geortet wurde. Eine knappe Woche später verhaftete die vaticanische Polizei den damaligen Kammerdiener des Papstes, der Nuzzis Quelle war. Kurz darauf endet die systematische Überwachung Nuzzis. Ob es einen Zusammenhang zwischen Ortung und Verhaftung gibt, ist unklar.

Zurück auf der Messe der Überwachungsbranche in Prag Anfang Juni. Die First-Wap-Manager erklären ihrem angeblichen Kunden Albert: Für Überwachungs- und Trackingtools würden im Grunde dieselben Regeln wie für Raketen gelten – für die Ausfuhr aus fast allen Ländern brauche man Exportlizenzen und End-User-Zertifikate. Aus Indonesien sei das aber nicht

notwendig, versichert Sales-Director R.: Daher «sind wir die Einzigen, die liefern können».

In seinem letzten Videocall mit den Vertretern von First Wap gab sich der vermeintliche Vermittler Albert als Journalist zu erkennen – und konfrontierte sie mit den Vorwürfen. Die Manager stritten alle Vorwürfe ab. In einer schriftlichen Antwort auf den Fragenkatalog des Konsortiums bestritt die Firma jegliche Verbindungen zu kriminellen Aktivitäten und Menschenrechtsverletzungen. Weder werde eine illegale Nutzung von Tools der Firma vermarktet «noch eine solche bei Kenntnis geduldet». First Wap verkaufe seine Produkte und Lösungen «nur an solche staatlichen Stellen, die über ein (...) gesetzliches Mandat zum Erwerb und Betrieb solcher Produkte verfügen». Alle diese Produkte würden von den Kunden betrieben, nach der Installation habe First Wap keinen Zugriff mehr.

Mitarbeit: Sophia Baumann, Crofton Black, Christo Buschek, Riccardo Coluccini, Emmanuel Freudenthal, Lea Hruschka, Hannes Munzinger, Elisa Simantke, Oliver Zihlmann.

NEWSLETTER

Der Morgen

Der perfekte Start in den Tag mit News und Geschichten aus der Schweiz und der Welt.

Weitere Newsletter

Einloggen

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

35 Kommentare

